

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 7. April 1981

Nr. 72 (3950)

Preis 2 Kopeken

Am 18. April - kommunistischer Subbotnik

Einmütige Unterstützung

Mit jedem Tag gewinnt die Initiative der Moskauer Eisenbahner — am 18. April den Leninschen Unionssubbotnik durchzuführen — an Kraft. Immer neue Produktionsbetriebe und Kollektive der Republik melden ihre Bereitschaft zum Tag des Arbeitstages; Tausende Brigaden, Abschnittskollektive und Schichten wollen an diesem Tag ihre Produktionsaufgaben gewissenhaft überliefern.

URALSK. Rote Transparente und Losungen schmückten die Bauobjekte des Trasts „Uralsk-tjastrot“. Alle 18 Abschnitte und Verwaltungen des Trasts rüsten sachkundig zum kommunistischen Subbotnik. Nochmals werden die erhöhten sozialistischen Verpflichtungen für den 18. April überprüft, die Bauarbeiter schätzen ihre Kräfte, bestimmen die Aufgabe für jede Brigade, für jedes Kollektiv.

Bereits vor drei Wochen begann im Trust der Stab des kommunistischen Subbotniks zu wirken. Auf Initiative des Stabs wurden in allen Brigaden Arbeiterversammlungen durchgeführt, in denen man die Bedeutung der Initiative der Moskauer erörterte und über ihren erzieherischen Wert sprach.

Interessant verlief die Arbeiterversammlung in der Brigade des verdienten Bauarbeiters der Republik K. Sadwakasow. Dieses Kollektiv hat seine Aufgaben für das zehnte Planjahr erfüllt in vierzehnjähriger Tätigkeit.

KSYL-ORDA. Ein gutes Ar-

beitstempo haben die Brigaden des Aralsker Schiffsreparaturwerks im elften Planjahr fünf angeschlagen. Bereits am 19. März berichtete das Kollektiv des Werks über die Erfüllung seiner Dreimonatsaufgaben für 1981. Über den Plan hinaus wurden 6 Motorschiffe und 11 Frachter überholt. Dabei wurden viele Neuererorschläge in die Produktion eingeführt, Ersatzteile und Kraftstrom gespart.

Die Erfolge der Schiffsreparaturwerker sind auf die sachkundige Organisation des sozialistischen Wettbewerbs zurückzuführen. Bereits viele Jahre wirkt im Betrieb eine Kommission für sozialistischen Wettbewerb, die bei der Erarbeitung von Verpflichtungen und Gegenplänen allen unter die Arme greift. Wenn nötig, helfen die Mitglieder der Kommission — erfahrene Lehrmeister, Spitzenreiter des Wettbewerbs, Aktivisten des Planjahrhüfts — selber tatkräftig mit.

In diesen Tagen wird im Betrieb aktiv zur Durchführung des Leninschen Unionssubbotniks gerüstet, und da legen sich die Mitglieder der Kommission auch tüchtig ins Zeug.

Die Brigaden des Betriebs haben beschlossen, am Tag des Leninschen Subbotniks Reparaturarbeiten im Werte von 11 000 Rubel zu verrichten und 7 000 davon dem Fonds des Planjahrhüfts zuzuführen.

Pressedienst der „Freundschaft“

Im Zentralkomitee der KPdSU

Über Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Arbeit mit den Briefen und Vorschlägen der Werktätigen im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU

Im Bericht des Genossen L. I. Breschnew auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU wird über die große Bedeutung der Briefe und Vorschläge der Werktätigen als wichtigster Kanal der lebendigen Verbindung der Partei mit den Massen gesprochen. Das feinfühlig und aufmerksame Verhalten zu den Briefen, Bitten und Beschwerden der Bürger hat jeder Parteifunktionär und jeder Leiter als seine Pflicht vor dem Volk und vor der Partei zu betrachten.

In der Zeit zwischen dem XXV. und dem XXVI. Parteitag der KPdSU sind mehr als 3 Millionen Briefe eingelaufen, im Sprechzimmer des ZK sind etwa 100 000 Besucher empfangen worden. In diesem Zeitraum haben die örtlichen Parteiorganisationen 15 Millionen schriftliche und mündliche Gesuche der Bürger behandelt. An die Adresse des XXVI. Parteitags der KPdSU sind mehr als 270 000 Briefe, Grusschreiben und Arbeitsrapporte eingelaufen, die die hohe Interessiertheit der Werktätigen an der Lösung der sozialökonomischen Fragen der Entwicklung des Landes, ihre Sorge für die Angelegenheiten des Staats und der Gesellschaft zum Ausdruck bringen. Viele Vorschläge und Bemerkungen der Werktätigen sind bei der Vorbereitung der Dokumente des Parteitags ausgewertet worden.

Die Briefe und Vorschläge der Werktätigen helfen den Parteiorganisationen, sich in der Lage besser zu orientieren, die Arbeit der Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorgane sowie der gesellschaftlichen Organisationen objektiver zu bewerten, die Mängel und Wege zu ihrer Behebung besser zu sehen, richtige, dem Leninschen Kurs der KPdSU entsprechende politische Lösung zu erarbeiten. Das ist eine der vertrauensvollsten und wertvollsten Informationsquellen über die Belange und Erwartungen der Werktätigen in Stadt und Land, über die Sachlage in verschiedenen Bereichen des sozialen, wirtschaftlichen, politischen und geistigen Lebens unserer Gesellschaft, ein Mittel zur Realisierung der Verfassungsrechte der Sowjetbürger.

In den letzten Jahren haben die Partei- und Sowjetorgane, die Wirtschafts- und gesellschaftlichen Organisationen ihre Arbeit mit den Briefen und Vorschlägen der Bürger wesentlich verbessert. Das hat in nicht geringem Maße zur Schaffung guter Arbeits- und Lebensbedingungen und eines gesunden moralischen und psychologischen Mikroklimas in den Werktätigenkollektiven, Betrieben und Anstalten, zur erfolgreichen Erfüllung der Produktionspläne beigetragen.

Zugleich stellt das ZK der KPdSU fest, daß es in manchen zentralen Staats-, Wirtschafts- und gesellschaftlichen Organen, örtlichen Partei-, Sowjet- und anderen Organisationen ernsthaftere Unterlassungen in der Behandlung der schriftlichen und mündlichen Appellationen der Bürger gibt. Es kommen Fälle herablassender, bürokratischer Verhaltensweisen zu, die die Rechte der Bürger verletzen und die Beschränkungen der Parteifunktionäre und anderer Leiter zu unternehmen.

Manche Partei- und Sowjetorgane bekunden bisweilen nicht die gebührende Prinzipienfestigkeit und die erforderliche Strenge bei der Einschätzung der Tätigkeit von Amtspersonen, die bei der Behandlung der Briefe der Werktätigen den Amtsschimmel reiten und nicht scharf genug auf die in den Briefen geschilderten Fälle von Augenaußersicht, Verfolgung wegen Kritik, auf die Signale wegen Mängel in der Arbeit reagieren. Es gibt Fälle der Verletzung der festgelegten Ordnung der Sprechstunden für die Bürger.

Das Zentralkomitee der KPdSU beschließt:

1. Die Abteilungen des ZK der KPdSU, das Komitee für Parteikontrolle beim ZK der KPdSU, die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Bezirks-, Stadt- und Rayonparteiorgane, die Parteigrundorganisationen,

die Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane, die Ministerien, Ämter und Wirtschaftsorganisationen haben sich in ihrer Arbeit mit den Briefen der Werktätigen strikt von den Thesen, vorgebracht vom Genossen L. I. Breschnew im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXVI. Parteitag, leiten zu lassen, daß jeder Parteifunktionär und jeder Leiter das aufmerksame Verhalten zu den Briefen, Bitten und Beschwerden der Bürger als seine Pflicht vor dem Volk und vor der Partei betrachten muß.

2. Die Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsorgane haben konkrete Maßnahmen zur weiteren Vervollkommnung der Formen und Methoden der Arbeit mit den Briefen und der Sprechstunden für die Bürger, zur Verankerung der gesammelten positiven Erfahrungen, zur Behebung der Mängel und der Gründe, die die Beschwerden verursachen, einzuleiten und zu realisieren.

Der Stand der Arbeit mit den Briefen und der Sprechstunden für die Werktätigen in den Betrieben, Institutionen und Organisationen ist systematisch zu prüfen, es sind Rechenschaftslegungen der Leiter entgegenzunehmen, diese Fragen sind regelmäßig auf Plenen und Büros der Parteiorganisationen, Tagungen und Sitzungen der Vollzugskomitees der Sowjets der Volksdeputierten, in Kollegien der Ministerien und Ämter zu erörtern.

Die persönliche Verantwortung der Leiter und Amtspersonen für die richtige Organisation der Arbeit mit den Briefen, Vorschlägen und mündlichen Appellationen der Werktätigen, das operative Ergreifen von Maßnahmen zu den aufgeworfenen Fragen, die Begründetheit und Rechtmäßigkeit der Antworten an die Antragsteller sind zu heben. Versuche, Kritik zu unterdrücken, Verfolgung der Verfasser von Briefen, Fälle von Bürokratismus, Amtsschimmel, Prinzipienlosigkeit in der Einschätzung

der Handlungen und Übergriffe der Amtspersonen sind entschlossen zu unterbinden. Ursachen, die wiederholte und kollektive Klagen der Bürger hervorgerufen, sind zu ergründen und zu beseitigen.

3. Es ist als notwendig zu betrachten, in die Praxis der Arbeit der Partei- und Sowjetorgane, der Ministerien und Ämter, Institutionen und Organisationen die gründliche Prüfung der Briefe, Vorschläge und Beschwerden der Werktätigen und die Auswertung der in den Briefen enthaltenen Informationen in der Arbeit weitgehend einzuführen. Die sich gut bewährten Erfahrungen in der Durchführung der Tage offener Briefe, der Rechenschaftslegungen der Leiter vor den Arbeitskollektiven über die Arbeit mit den Briefen, der Ausfahrten leitender Mitarbeiter an die Orte zur Untersuchung konkreter Gesuche und zum Abhalten von Sprechstunden direkt in Industrie- und Baubetrieben, Kolchosen, Sowchosen und an den Wohnorten der Bevölkerung sind aktiv zu nutzen.

4. Die Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsorgane haben bei der Erörterung der Vorschläge, Gesuche und Beschwerden der Werktätigen weitgehende Offenständigkeit und eine aktivere Teilnahme an dieser Arbeit der Mitglieder der Parteikomitees, Deputierten, Bestarbeiter, Kolchosbauern, Vertreter der Intelligenz zu sichern. Die Vorschläge, kritischen Äußerungen und Anliegen, deren Lösung die Berücksichtigung der kollektiven Meinung erfordert, müssen in Versammlungen der Arbeiter und Bürger erörtert werden.

Die Fragen der Vervollkommnung der Arbeit mit den Briefen und die Gestaltung der Sprechstunden müssen sich täglich im Blickfeld der Parteigrundorganisationen der Betriebe und Institutionen, Ministerien und Ämter befinden. Die Parteiorganisationen haben Maßnahmen zur Erziehung der Kader im Geiste eines aufmerksamen Verhaltens ge-

genüber den Menschen, hoher Verantwortung für die rechtzeitige und richtige Lösung der einkommenden Briefe, Wünsche und Vorschläge der Werktätigen zu beschließen und zu realisieren.

In den Arbeitskollektiven ist ein gesundes moralisch-psychologisches Klima zu schaffen, eine Atmosphäre, die die Entfaltung einer offenen kameradschaftlichen Kritik und Selbstkritik fördert und anonyme Verleumdungen ausschließt.

5. Die Partei-, Sowjet- und Verwaltungsorgane, die Parteigrundorganisationen müssen die Rechtspropaganda verstärken, die Bevölkerung systematisch und operativ über einen weiten Kreis von Fragen informieren, die in Briefen und Sprechstunden behandelt werden. Zu organisieren ist eine qualifizierte Erläuterung der verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten der Bürger, der Gesetzgebung über die Behandlung der Vorschläge, Gesuche und Beschwerden, der Vollmachten der Staats- und gesellschaftlichen Organe, Betriebe, Institutionen, Organisationen und Amtspersonen bei der Entscheidung der Bitten der Werktätigen und Ordnung der Einlegung der Berufung gegen Beschlüsse, die auf Gesuche und Beschwerden hin gefaßt wurden.

6. Die Redaktionen der Zentral- und Lokalzeitungen, der Zeitschriften, des Rundfunks und Fernsehens müssen die Arbeit mit den Briefen verbessern, sie häufiger publizieren, systematisch über die Ergebnisse der Erörterungen informieren, Briefübersichten an die entsprechenden Organisationen zum Ergreifen von Maßnahmen weiterleiten. Die Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsleiter sind aktiv zur Beantwortung von Fragen heranzuziehen, die in den Briefen aufgeworfen werden. Die positiven Erfahrungen der Arbeit mit den Briefen und in der Veranstaltung von Sprechstunden sind weitgehend zu beleuchten. Einer Kritik sind Amtspersonen zu unterziehen, die bei der Prüfung der Gesuche und Beschwerden Bürokratismus und Amtsschimmel bekunden, die Ordnung der Sprechstunden verletzen und kritische Äußerungen ignorieren.

Antwort L. I. Breschnews

auf die Frage der griechischen Zeitung „Ta nea“

Frage: In Ihren Ausführungen auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU haben Sie, Herr Präsident, dem Kampf für internationale Entspannung besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Sie erklärten unter anderem, daß die UdSSR keine Kernwaffen gegen nichtkernwaffenbesitzende Staaten einsetzen wird, die die Stationierung von Kernwaffen auf ihrem Territorium nicht zulassen. Könnte Ihre Erklärung die Form einer konkreten Garantie für solche Länder wie zum Beispiel Griechenland annehmen?

Antwort: Die Sowjetunion hat bereits mehr als einmal erklärt, daß sie niemals Kernwaffen gegen die Länder anwenden wird,

die auf die Produktion und den Erwerb von Kernwaffen verzichten und sie nicht auf ihrem Territorium haben. Schon das allein ist eine recht feste Garantie. Doch wir sind bereit, auch weiter zu gehen und jederzeit ein Spezialabkommen mit jedem nichtkernwaffenbesitzenden Land, darunter selbstverständlich auch mit Griechenland, abzuschließen, wenn es seinerseits die Verpflichtung übernimmt, keine Kernwaffen auf seinem Territorium zu besitzen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich im Namen der sowjetischen Menschen dem griechischen Volk Frieden und Wohlergehen wünschen.

Erste Schmelzung

An diesem Tag hatten sich alle im Gußabschnitt versammelt. Die Schmelzer hatten noch gestern alles vorbereitet, um gleich am Morgen mit dem ersten Guß zu beginnen: Den Ofen geprüft, die elektrischen Anlagen an die zentrale Leitung geschaltet, die Gußformen gereinigt, die Technik und Mechanismen abgestimmt.

Und nun das Kommando „Los!“

Dutzende Augen sind auf die riesige Gießpfanne gerichtet. Der Kranführer steuert sie vor den Schmelzofen — langsam, vorsichtig, aber sicher — und gibt das Zeichen: Fertig! Das Abstichloch wird geöffnet; ein grelles, funkenschimmerndes Bächlein nimmt gleich danach seinen Anlauf, spritzt in die Pfanne und wird nach einigen Sekunden zu einem zischenden, größeren Strom. Der erste Armaturenstahl! Hier ist er — der langersehnte

erste Guß, das Endziel, vieler Bemühungen, der konzentrierten Arbeit vieler Brigaden des neuen Abschnitts.

Dieses Ereignis fand vor rund fünf Wochen, am Vorabend der Eröffnung des XXVI. Parteitags unserer Heimat statt. Um so wichtiger ist es für das Kollektiv der Vereinigung „Kastjashpromarmatura“, eines der größten Betriebe im Gebiet Ostkasachstan.

An der Errichtung des neuen Abschnitts waren über zehn Verwaltungen beschäftigt. Die Aufgabe lautete konkret und verpflichtend: Die Inbetriebnahme des neuen Abschnitts Nr. 3 soll am Vorabend des XXVI. Parteitags der Kommunisten des Landes erfolgen. Einerseits war es die hohe Verpflichtung, andererseits — das Gebot der Zeit. Mit der Inbetriebnahme des Abschnitts mußte man mit der Erzeugung neuer Armaturengerüste

beginnen, die heute an Hunderten Bauobjekten des Gebiets so gebraucht werden. Selbstverständlich erlegte das den Montage- und Bauarbeitern eine besondere Verantwortung auf. In den letzten Wochen war es jede Schicht, ja jede Arbeitsstunde teuer wie nie zuvor“, sagt der Leiter der Irtyshsker Bauverwaltung G. Meier. „Das Zimmer des Chefingenieurs des Baus wurde zu einem Stab. Von hier aus erfolgte die Leitung aller Vorgänge, die in den letzten Tagen ausgeführt wurden.“ Die Bau- und Montageleute hatten ihr Wort gehalten. Am 20. Februar wurden zwei erste elektrische Schmelzöfen an die Staatskommission übergeben.

Die Vereinigung „Kastjashpromarmatura“ stellt hauptsächlich Erzeugnisse für Objekte des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben her. Ununterbrochen rollen aus Ost-Kamenogorsk Frachtzüge, beladen mit Stützbalken, Metallriegeln, Armaturengerüsten. Heute hat sich ihr Strom zweifach vergrößert: Die Inbetriebnahme des

neuen Abschnitts ermöglicht es, an die Konsumenten jährlich 20 000 Tonnen Armaturengerüste zu liefern. Doch auch das ist noch nicht die Höchstgrenze der Möglichkeiten der Ust-Kamenogorsk Armaturenwerker. Wie aus den Beschlüssen des XXVI. Parteitags der KPdSU resultiert, soll der weiteren Entwicklung der Schwerindustrie der Republik eine besondere Bedeutung beigemessen werden. Bis zum Ende des elften Planjahrhüfts sollen zwei weitere elektrische Schmelzöfen ihrer Bestimmung übergeben werden. Dann wird der Betrieb jährlich 52 000 Tonnen Erzeugnisse produzieren. Also gilt es, neue Höhen zu erklimmen, neue Erfolge anzustreben. Allein in diesem Jahr wird man im Abschnitt drei neue Taktstrahlen in Betrieb nehmen, die nichtstandardisierte Armaturengerüste fertigen werden.

Paul ADLER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Ostkasachstan

Delegation der KPdSU abgereist

Auf Einladung des ZK der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei ist am 5. April die KPdSU-Delegation mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew an der Spitze aus Moskau nach Prag zur Teilnahme an der Arbeit des XVI. Parteitags der KPTsch abgereist.

Zur Delegation gehören der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Georgiens E. A. Schewardnadse, der Sekretär des ZK der KPdSU K. V. Ruskakow, das Mitglied des ZK der KPdSU, Zweiter Sekretär des ZK der KP der Ukraine I. S. Sokolow, das Mitglied des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des Saratower Gebietskomitees W. K. Gussew, das Mitglied des ZK der KPdSU, Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow — wurden im Flughafen Wnukowo verabschiedet die Delegation die Genossen J. W. Andropow, M. S. Gorbatschow, V. P. Grischin, A. A. Gromyko, A. P. Kirilenko, N. A. Tichonow, D. F. Ustinow, K. U. Tschernenko, P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, M. S. Solomenzew, I. W. Kapitonow, W. I. Dolgich, die Mitglieder des ZK der KPdSU K. M.

Bogoljubow, B. P. Bugajew, G. S. Pawlow, O. B. Rachmanin, S. K. Zwiqun, G. K. Zinew, G. E. Zukanow, N. A. Schtschokolow, der Kandidat des ZK der KPdSU A. I. Blatow, das Mitglied der Zentralen Revisionskommission der KPdSU S. A. Lossew.

Auch der interimistische Geschäftsträger der CSSR in der UdSSR S. Heben war zur Verabschiedung erschienen.

Zusammen mit der Delegation reisten das Mitglied des ZK der KPdSU, Abteilungsleiter im ZK der KPdSU L. M. Samjatn, der Stellvertreter des Geschäftsführers im ZK der KPdSU M. B. Mogiljowez ab.

Zusammen mit der Delegation trafen das Mitglied des ZK der KPdSU, Abteilungsleiter im ZK der KPdSU L. M. Samjatn, der Stellvertreter des Geschäftsführers im ZK der KPdSU M. B. Mogiljowez ein.

Dem Genossen L. I. Breschnew und den Delegationsmitgliedern überreichten tschechoslowakische und sowjetische Pioniere Blumen.

Leonid Iljitsch Breschnew und Gustav Husak, die Delegationsmitglieder und tschechoslowakischen Leiter nahmen Wagen und begeben sich nach dem Hradschin, wo sich während des Parteitags die Residenz der KPdSU-Delegation befinden wird.

In Prag eingetroffen

PRAG, 5. April. Die Hauptstadt der CSSR hat ein festliches Gewand angelegt. Die Tschechoslowakische Sozialistische Republik befindet sich an der Schwelle eines großen politischen Ereignisses im Leben des Landes — am 6. April wird der XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei eröffnet.

Auf Einladung des ZK der KPTsch wird an der Arbeit des Parteitags die Delegation der Kommunistischen Partei der Sowjetunion mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew an der Spitze teilnehmen.

Der Flughafen Ruzine ist mit den Staatsflaggen der UdSSR und der CSSR geschmückt. 12 Uhr Ortszeit. An den Gangway des Flugzeugs werden Leonid Iljitsch Breschnew und die Delegationsmitglieder vom Generalsekretär des ZK der KPTsch, Prä-

sidenten der CSSR G. Husak brüderlich und herzlich begrüßt.

Genosse L. I. Breschnew und die Mitglieder der KPdSU-Delegation — der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Georgiens E. A. Schewardnadse, der Sekretär des ZK der KPdSU K. V. Ruskakow, das Mitglied des ZK der KPdSU, Zweiter Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine I. S. Sokolow, das Mitglied des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des Saratower Gebietskomitees W. K. Gussew, das Mitglied des ZK der KPdSU, Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow — wurden im Flughafen Wnukowo verabschiedet die Delegation die Genossen J. W. Andropow, M. S. Gorbatschow, V. P. Grischin, A. A. Gromyko, A. P. Kirilenko, N. A. Tichonow, D. F. Ustinow, K. U. Tschernenko, P. N. Demitschew, W. W. Kusnezow, M. S. Solomenzew, I. W. Kapitonow, W. I. Dolgich, die Mitglieder des ZK der KPdSU K. M.

Zusammen mit der Delegation trafen das Mitglied des ZK der KPdSU, Abteilungsleiter im ZK der KPdSU L. M. Samjatn, der Stellvertreter des Geschäftsführers im ZK der KPdSU M. B. Mogiljowez ein.

Dem Genossen L. I. Breschnew und den Delegationsmitgliedern überreichten tschechoslowakische und sowjetische Pioniere Blumen.

Leonid Iljitsch Breschnew und Gustav Husak, die Delegationsmitglieder und tschechoslowakischen Leiter nahmen Wagen und begeben sich nach dem Hradschin, wo sich während des Parteitags die Residenz der KPdSU-Delegation befinden wird.



Schafherden werden größer

Bis April haben sich die Herden der Republik um nahezu 5 000 000 Lämmer vergrößert. Die Auffüllung beträgt täglich bis 210 000 Jungtiere. Den Schafzüchtern sind nahezu 115 000 Geburtenhelfer und andere Arbeiter zu Hilfe gekommen. Von den nahezu 18 Millionen Mutterschafen haben etwa 4,5 Millionen gelammt. Von je 100 Mutterschafen hat man durchschnittlich 109 Lämmer erhalten.

S. Shuanchanow aus dem Sowchos „Kekberlykski“, Gebiet Ostkasachstan, erhielt 151 Lämmer von je 100 Mutterschafen. D. Ibragimow aus der Versuchswirtschaft Kapal, Gebiet Taldykurgan, — 134 Lämmer. G. Shaparow aus dem Sowchos „Pa-

mjat Klrowa“, Gebiet Pawlodar, — 126 Lämmer. Vor den Schafzüchtern, deren Tiere schon gelammt haben, steht jetzt die nicht minder verantwortliche Aufgabe einer exakten Organisation der Lämmeraufzucht. Gute Erfahrungen sind in dieser Hinsicht im Sowchos „Beriktas“, Gebiet Alma-Ata, gesammelt worden. Hier sorgt man für ein hohes Aufzuchtresultat der Lämmer vom Moment ihrer Geburt bis zum Schlachten. In den Schafzuchtbrigaden werden alle Jungtiere fürsorglich gepflegt. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem frühen Anhalten der Tiere zum Verzehren von Futtergemischen und Granula, damit die Jungtiere danach sich an die übliche Fütterung gewöhnen können.

(KasTAG)

TEMIRTAU. Nikolai Chrobostow, führender Dreher in der Reparatur- und Montageabteilung des Karagandaer Hüthenkombinats, erfüllt die Produktionsaufgabe zu 120 Prozent und liefert seine Arbeit auf erste Vorleistung. Er ist Aktivist der kommunistischen Arbeit und Lehrmeister der Jugend. Foto: KasTAG

Das Glück, für andere zu leben

Es war wie in einem schlechten Film über Vorsitzende. Die Kolchosbauern wählen einen und erwarten erfreuliche Veränderungen. Statt dessen spielt er sie mit Worten ab und organisiert Treffen mit nahen Freunden...

Als man ihnen wiederum einen hergerissenen Vorsitzenden aufhalsen wollte, rief ihnen die Geduld. Auch der Sekretär des Rayonpartei-Komitees Leonid Sinowjew hatte die Geduld verloren. Er wußte aus bitterer Erfahrung, daß man hier (und nicht nur hier) keinen Mann von auswärts brauchte, sondern einen, der aus der Mitte der Kolchosbauern stammte, der dieselben Sorgen wie seine Landsleute hatte, der mit ihnen Freude und Leid teilte. Nur solch einem würden die Menschen vertrauen und folgen.

Der Sekretär des Rayonpartei-Komitees hatte schon oft an Adam gedacht und wußte, daß der viele gute Taten auf seinem Konto hatte.

Ein energiegeladener Mensch und ein heller Kopf, war er drei Jahre lang stellvertretender Kolchosvorsitzender. Er war zwar jung, aber eine kluge Jugend ist eher ein Vorteil als ein Mangel.

Kurz und gut, die Kolchosbauern nahmen den Vorschlag, Michael Adam zum Vorsitzenden zu wählen, mit Genugtuung auf und stimmten einmütig für ihn.

Das Los eines Vorsitzenden... Arbeit ohne Maß, schlaflose Nächte, Besorgnis und Aufregung wegen der Angelegenheiten des Kolchos und der Geschicke der Menschen.

Von Anfang an schienen überall Unbillen auf ihn zu warten. Die Lage war unsagbar traurig. Die Tiere in der Farm gehörten weiß Gott welcher Rasse an, daraus wurde auch der künftige Zootechniker nicht gemacht. Das Futter für die Tiere war knapp bemessen. Nicht viel besser war es um den Ackerbau bestellt. Die Hektarerträge waren nicht höher als 8 oder 10 Dezitonnen. Etwas zu bauen oder anzuschaffen war unmöglich. Das Einkommen war zu gering, deshalb war auch die Arbeitseinstellung nahezu ein leerer Schall.

„Jene erste Parteiversammlung nach seiner Wahl zum Vor-

sitzenden dauerte lange. Wievielmal hatte man schon den Lampendocht gereinigt und höher geschraubt. Die zur Erörterung stehende Frage war sehr ernst.

„Wir müssen unser Verhalten zum Boden ändern. Jeder muß es begreifen, daß die Mutter Erde unsere Ernährerin ist. Und was tun wir? Es schmerzt einem, das zu sehen. Es gilt, den Getreideertrag zu erhöhen und die Ertragsfähigkeit des Bodens zu steigern. Werden die Erträge höher, wird auch die Kolchoskasse reicher sein. Es ist höchste Zeit, die Futterproduktion richtig zu organisieren. Die mehrjährigen Gräser wurden jahrelang nicht neugesät, wir aber wollen viel Heu ernten. Auch hier gibt es nur einen Ausweg — die Ertragsfähigkeit zu steigern“, sagte Adam.

Doch als vornehmste Pflicht und höchstes Anliegen wurde die Verbesserung der Arbeitsschulung bezeichnet. Diese war schon längst zum Problem Nr. 1 geworden.

„Die kollektive Arbeit ist dadurch wertvoll und stark, daß jeder seine ganze Energie und Kraft aufbringt. Bei uns aber arbeiten bei weitem nicht alle gewissenhaft. Schaut mal, was dabei herauskommt. Der Tankwart brachte nicht rechtzeitig den Kraftstoff zum Traktor, und der stand in der Furche still; der Mechaniker erfüllte sein Soll nicht. Dasselbe geschieht, wenn der Kombiführer mit vollem Bunker auf den Fahrer warten muß. Ein ähnliches Bild ist in der Farm. Die Kommunisten müssen vorbildliche Arbeit leisten und zur Stütze des Kolchos werden“, sagte ferner Adam.

Nicht nur einmal erörterte der Vorsitzende im Sowjet und in der Sitzung des Kolchosvorstandes Probleme, die das Leben aufwarf. Einige mußten sofort gelöst werden. Das geschah auch. Andere wieder bezogen sich auf die Perspektive, aber auch ihre Lösung wurde nicht hinausgezögert und nach sorgfältiger Erwägung und Vorbereitung verwirklicht. Vielleicht nicht immer sofort, aber in konsequenter Reihenfolge.

Dann kam der März 1965 mit seinem historischen ZK-Plenum. Ihm folgte der ordentliche XXIII. Partei-

tag der KPdSU. Die Partei erarbeitete einen neuen Kurs der Entwicklung der Landwirtschaft auf Grundlage eines streng wissenschaftlich begründeten Systems. Das Dorf spürte verhältnismäßig schnell die Folgen der ergriffenen Maßnahmen. Die materielle Basis der Agrarökonomie festigte und erweiterte sich, die landwirtschaftlichen Betriebe erstarbten, das Aussehen der Dörfer änderte sich zum Besseren.

Scheinbar eine Kleinigkeit: Ganz vor kurzem noch wurde im Dorfkonsum flott Petroleum verkauft, und heute braucht es niemand mehr. Das Dorf ist nun elektrifiziert. Wieviel mußte man sich mit den Brunnen quälen, sie immer instand halten. Auch dieses Problem bestell nicht mehr. Es gibt hier nun fließendes Wasser. Die niedrigen Lehmkaten standen dicht nebeneinander. Jetzt sind ganze Straßen mit neuen soliden Häusern bebaut. All das freute den Kolchosvorsitzenden. Aber er wußte auch, daß das nur die ersten Schritte waren.

Jahre vergingen. Auch das neunte Planjahrhundert war zu Ende. Mit dem Kolchos ging's bergauf. Nicht alles lief reibungslos ab. Da war ein Moment, wo die Lage in der Viehwirtschaft, diesem Kernzweig der Agrarökonomie, unheilrohend war. Ihre herkömmliche Führung entsprach nicht mehr den gewachsenen Forderungen. Dieser Gedanke raubte ihm die Nachtruhe.

Adam wußte gut, daß nur Neues und Fortschrittliches sich durchzusetzen vermög. Deshalb setzte er kühn das Ziel, einen Milchkomplex für 1 200 Kühe zu bauen.

Der Vorsitzende wußte aber auch, daß mit dem Bau nur die halbe Sache getan ist. Denn die Viehwirtschaft hat drei Stützen: Stallungen, Rastställe und Futter.

„Wir begannen damit, die Melkherde aufzubessern, um im Komplex nur reibungslos und leistungsstarke Kühe zu halten. Die Forderungen an die Herausbildung der Melkherde, ihre Reproduktion, an die Futtermittel und an die Fütterung wurden grundsätzlich anders, höher und strenger“, erzählt Michael Adam.

Die Kolchosbesitzer zogen ständig die Wissenschaftler des

Nördlichen Forschungsinstituts für Tierzucht zu Rate. Der Cheagronom Jakob Dederer erarbeitete Maßnahmen zur Steigerung der Gräsererträge. Dabei wurde das Schergewicht auf die Einführung von Gemischen aus ein- und mehrjährigen Gräsern sowie Futterleguminosen gelegt.

Heute ist der Milchkomplex schon im Betrieb. Der Kolchos besitzt elpe hochproduktive Melkherde. Für den Winter wird verschiedenartiges und hochwertiges Futter bereitgestellt: Weizen und Maissilage, granuliertes Futter, Grünmehl, Rüben und Heu. Gleichzeitig wird die Melkherde weiter aufgebessert, die Arbeitsorganisation und -entlohnung werden vervollkommen. Und in all diesen Beginnen und Vorhaben spürt man die erfahrene Hand des Kolchosvorsitzenden Michael Adam. Offen gesagt: Es war schwer. Niemand hat das Leben dem Kolchos ein Tischlein deckdich beschert. Alles, worauf nun die Leute hier stolz sind, wurde durch beharrliche und angespannte Arbeit erworben.

Ja, die Kolchosökonomie hat einen rapiden Aufschwung erfahren. Im zehnten Planjahrhundert wurden sieben Jahrespläne im Verkauf von Getreide an den Staat erfüllt, in der Kartoffelerzeugung — acht. Die Brigade Johann Semke erzielte 26 Dezitonnen Getreide je Hektar — eine Rekorderte in der ganzen Geschichte des Kolchos. Der durchschnittliche Hektarertrag im Kolchos in den letzten fünf Jahren erreichte 21,5 Dezitonnen. In dieser Zeit buchte der Kolchos 4 300 000 Rubel Gewinn.

3 000-Kilogramm-Milcherträge pro Kuh und Jahr sind zur Norm geworden. Im Jahre 1979 erreichte Beate Dederer die 5 000-Kilo-Zielmarke. Im vergangenen Jahr wiederholte Olga Kehl diesen Rekord. Und nicht sie allein.

Doch das Erreichte ist noch lange nicht die Höchstgrenze. Heute ist das besonders augenscheinlich. Der XXVI. Parteitag der KPdSU hat eindeutig festgelegt: „Die Grundlage des Lebensmittelsprogramms ist der weitere Aufstieg der Landwirtschaft“. Die Schwerpunktaufgabe ist gegenwärtig die Steigerung der Produktion von Fleisch und anderen tierischen Erzeug-

nissen. Die Kolchosbauern verstehen das sehr gut. Deshalb haben sie die Verpflichtung übernommen, im elften Planjahrhundert die Erzeugung von Fleisch und Milch um 18 bis 20 Prozent zu erhöhen, ein durchschnittliches Liefergewicht der Rinder von je 480 Kilogramm und Melkerträge von 3 500 Kilogramm pro Kuh und Jahr zu erzielen.

Das Leben steht nicht still, es nimmt seinen Fortgang, bringt neue Probleme und Aufgaben mit sich. Fast alle beginnen sie mit den Worten „bauen, errichten“. So ist das Leben im gegenwärtigen Peterfeld.

Während der Vorsitzende den Bau des Milchkomplexes einleitete, dachte er bereits an einen Kindergarten; während an der Mittelschule noch gebaut wurde, bestellte bereits der Vorsitzende Baunterlagen für ein Kulturhaus. Eine treffliche Sowchosküche wurde in diesem Jahre gebaut, nun ist das Gebäude der Reparaturwerkstatt an der Reihe.

Im Kolchosdorf treten beachtliche Wandlungen ein. Darin sieht der Kommunist Adam den Sinn seines Lebens. Es gab alles Mögliche: Aufregung, Besorgnis und Freude, Müllingen und Erfolg. Die Hauptsache ist aber wohl die, daß der Kolchos nun ein führender Agrarbetrieb des Gebiets ist. Sein Kollektiv war wiederholt Sieger im sozialistischen Unions- und Republikwettbewerb, erhielt viermal Rote Wanderfahnen im Gebiets- und Rayonwettbewerb.

Das Wirken des Vorsitzenden wurde gebührend eingeschätzt. Er wurde mit dem Leninorden, dem Orden der Oktoberrevolution und zwei Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Ja, die Kolchosbauern hatten es richtig getroffen, als sie vor 27 Jahren für den damals jungen Adam stimmten und ihm die Leitung des Kollektivs übertrugen. Ein angestammter Ackerbauer, ein geschickter und kluger Organisator und ein Erzieher von Beruf — das sind Adams Qualitäten, die einander bestens ergänzen. Und was ist seine Triebkraft? Hohes Pflichtgefühl, Ideologisches Überzeugtheit und die Möglichkeit, den Menschen Gutes zu tun. Auf ihn treffen voll und ganz L. Tolstois Worte: „Im Leben gibt es ein unzweifelhaftes Glück: Für andere zu leben.“

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Nordkasachstan

Konkrete Hilfe

Die für die Poltschulung zuständigen Propagandisten des Karagandaer Werks für technische Gummierzugteile stellen sich konkrete Ziele und Erziehungsaufgaben, die mit der Steigerung der Qualität des Unterrichts, der gesellschaftlichen und Arbeitsaktivität der Hörer verbunden sind.

Valentin Schtschennikow verhält sich zu seinem Parteauftrag mit hohem Verantwortungsgefühl. Er leitet den theoretischen Kursus „Aktuelle Fragen der Theorie und Politik der KPdSU“. Eine große Hilfe in seiner Arbeit leistet ihm seinen Worten nach der wohl durchdachte persönliche schöpferische Plan. Eher er mit der Aufstellung eines solchen Planes beginnt, macht sich der Propagandist mit den künftigen Hörern des Kursus bekannt, mit dem ideologisch-theoretischen Niveau eines jeden von ihnen, klärt, wie aktiv der jeweilige Hörer in der Produktion und in gesellschaftlichen Angelegenheiten ist.

Die Poltschule, die vom Kommunisten V. Schtschennikow geleitet wird, hat ihre Besonderheiten: Außer dem Studium des Kursus „Aktuelle Fragen der Theorie und Politik der KPdSU“ und der Methodik der mündlichen politischen Agitation lernen hier Leiter der Agitationskollektive. Deshalb schenkt V. Schtschennikow in seiner Propagandistentätigkeit der Teilnahme der Hörer an der Agitations- und Massenarbeit in ihren Arbeitskollektiven besondere Aufmerksamkeit.

Zur Erhöhung des ideologisch-theoretischen Niveaus der marxistisch-leninistischen Schulung plant er selbständige Arbeit der Hörer mit politischer Literatur, vor allem mit den Werken von Karl Marx, Friedrich Engels, W. I. Lenin, mit den wichtigsten Parteidokumenten und den Reden L. I. Breschnevs. Der Propagandist ist der Meinung, daß die Hörer das Vermögen erwerben müssen, aus den Urquellen das Wichtigste zu wählen, und Inhaltsreife Konzepte aufzustellen.

Im Plan sind auch Vorbereitung und Durchführung von Ausdragen zu aktuellen Themen, Analysen des Standes der Agitations- und Massenarbeit in den Arbeitskollektiven, Vorschläge zu ihrer Verbesserung vorgesehen.

Die Hörer verfassen persönliche schöpferische Pläne für ihre Betätigung als Agitatoren, die dann während des Unterrichts gemeinsam erörtert werden.

Große Beachtung schenkt man in der Schule der Vorbereitung und Verteidigung der Referate zu verschiedenen Themen. Der schöpferische Plan des Propagandisten enthält den Punkt: Den Hörern die nötige methodische Hilfe erweisen, Konsultationen über Urquellen erteilen. Diesen Punkt des Plans befolgt V. Schtschennikow strikt. Seine Schule besucht z. B. Lydia Dantsberg, Leiterin der Komsomolzen- und Jugendbrigade im dritten Abschnitt. Dank der Hilfe des Propagandisten wurde sie Leiterin des Agitationskollektivs der Halle, kennt sich jetzt gut in der politischen Literatur aus, verwendet die erworbenen Kenntnisse in der Praxis. Die Brigade erfüllt vorfristig die Aufgaben des zehnten Planjahrhundert und die Verpflichtungen zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU. Schon vor der Eröffnung des Parteiforum bewältigte das Jugendkollektiv die Planaufgaben für das erste Quartal d. J. Lydia Arturowna war Delegierte des XV. Parteitags der KP Kasachstans, ist Deputierte des Stadtsowjets der Volksdeputierten. Die Produktionstätigkeit der Brigade Dantsberg wie auch anderer Neuerer war wiederholt das Gesprächsthema im Unterricht.

Zur Zeit werden allerorts die Materialien des XXVI. Parteitags studiert. Auch die Hörer der Poltschule von Schtschennikow machen sich mit diesen Dokumenten gründlich vertraut. Dabei analysieren sie die Unterlassungen im 10. Planjahrhundert, das Geleistete und planen für die Zukunft. Im Unterricht werden die sozialistischen Verpflichtungen der Hörer, ihre Erfahrungen in der Agitationsarbeit behandelt.

Gemeinsam werden die Themen der Ausdragen für den nächsten Monat vorgemerkt. Daß der Unterricht in der Poltschule interessant verläuft, ist vor allem das Verdienst des Propagandisten Valentin Schtschennikow.

Alexander PRONIN

Gebiet Karaganda

Ihr Entschluß war richtig

Vor zwölf Jahren mußte sich die Familie Fitz zur Umstellung entscheiden. Das erkrankte Kind brauchte Klimawechsel. So kamen Erna und Peter Fitz mit ihren vier Kindern in die Siedlung Abal bei Alma-Ata.

Für Peter Fitz gab es keine Schwierigkeiten mit der Arbeit. Ein guter Kraftfahrer war überall gefragt. Und Erna ging in die Sowchosgeflügelabteilung als Hilfskraft, obwohl sie bis jetzt nur mit dem Näherberuf bekannt war. Nach ein paar Jahren zählte sie schon zu den besten Geflügelzüchterninnen.

1972 wurde in der Abaler Geflügelabteilung der erste große mechanisierte Gebäudeblock in Betrieb genommen. Auch die Bestarbeiterin Erna Fitz wurde dort eingestellt. In jenem Jahr hat man ihr den Ehrentitel „Aktivistin der kommunistischen Arbeit“ verliehen.

Von Jahr zu Jahr meisterte Erna ihren neuen Beruf. Der Schlosser Adam Singer ging ihr dabei stets an die Hand. Die Arbeit wurde nicht in „meine“ und „deine“ geteilt. War es nötig, so half Adam Singer Erna, und auch sie sprang manchmal für Adam ein.

Der Schlosserberuf war ihr schon gut bekannt.

Nach und nach haben Erna Fitz und Adam Singer alle Geräte im Block gemastert. Ihre Kennziffern im sozialistischen Wettbewerb waren ständig die höchsten.

Aber immer öfter schaute Erna auf die Drahtkäfige mit Hühnern: Was würde sein, wenn man statt 4 Hühner ihrer 5 in einem Käfig hielte? So könne man großen Effekt erzielen. Ihre Idee gefiel auch Adam Singer. Die Geflügelzüchter gingen zum Brigadier, um alles zu dritt zu berechnen.

Die größte Besorgnis riefen die Mechanismen hervor, die Futter und Trinkwasser an die Käfige beförderten. Ob das System der Futtermittelverteilung dieser Belastung standhält? Man mußte das alles in der Arbeit ausprobieren.

Die Geflügelzüchter gingen das Risiko ein. Zu den 29 000 Hühnern kamen weitere 3 000 hinzu. In dieser Zeit gab es viel Aufregung, die Sache war neu, und niemand wußte, was dabei herauskommen werde. Aber eins wußten Erna und Adam gut: Man mußte vorsichtig, sehr aufmerksam vorgehen, um einer Krankheitsgefahr vorzubeugen



Die Ackerbauern des Gebiets Kustanai rüsten zur Frühjahrsbestellung des ersten Jahres des elften Planjahrhundert. Sie haben viel mehr Traktoren, Anhänger-Bodenbearbeitungsmaschinen und Kombines als im vorigen Jahr in stand gesetzt. Hoch ist der Koeffizient der Einsatzbereitschaft im Maschinen- und Traktorenpark des Sowchos „Nabereschny“. Kommunist Woldemar Eichmann (im Bild), Einrichteschlosser für Brennstoffapparat in diesem Sowchos, erzielt stets hohe Leistungen bei der Überholung der Technik. Damit befähigt er sich nun schon 16 Jahre.

Im Herbst und im Winter haben Woldemar Eichmann und Maschinenteileputzer Iwan Popow vier Getreidemähdrischer instand gesetzt. Foto: Alexander Feschtschenko

Am Start des neuen Planjahrhundert steckte sich die Brigade neue Ziele. Die Geflügelhalter verpflichteten sich, mehr als 38 000 000 Eier abzuliefern. Schon der erste Monat zeigte, daß diese Pläne ganz reell sind. Täglich liefert man hier 105 000 Eier ab, um 15 000 mehr als im Januar 1980.

Manchmal erinnert sich Erna Fitz an die ersten Tage in Abal. An ihre Schwankungen, ob sie diese Arbeit würde bewältigen können. Für sie, eine gute Näherin, war es nicht leicht, sich für die neue Arbeit in der Geflügelabteilung zu entschließen. Damals gab es aber für sie keine andere Wahl. Zur Zeit bereut Erna Fitz, wenn sie an die Vergangenheit denkt, ihren damaligen Entschluß nicht. In diesen Jahren hat sie viel erzielt, ihre Arbeit ist hoch eingeschätzt worden. Man hat Erna Fitz den Ehrentitel „Beste Geflügelzüchterin der Republik“ verliehen, sie ist mit Medaillen und dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet worden. Zu Hause ist auch alles in Ordnung, die Kinder sind herangewachsen, und Erna ist schon Großmutter. Sie ist glücklich, daß sie sich in ihrem Beruf nicht nur zurecht gefunden, sondern Höhen erreicht hat, von denen sie vor zehn Jahren nur hätte träumen können.

Valentin KOTOW

Gebiet Alma-Ata

Anatomie des Erfolgs

Vorteilhafte Methode macht Schule

Im laufenden Planjahrhundert soll die Brigadenform der Arbeitsorganisation in der Industrie zur führenden werden. In der Zelinogradr Vereinigung für Bau der Antiferosionstechnik begann man mit der Schaffung der Brigaden schon im Jahre 1978. Sie wurden auf den Abschnitten gebildet, wo einzelne Teile oder Baugruppen erzeugt wurden und wo eine einheitliche technologische Kette existierte. Schon der Charakter der Produktion selbst erforderte die Zusammenarbeit, und deshalb gab es keine Schwierigkeiten mit der Organisation der Brigaden und der Einführung des neuen Entlohnungssystems. Aber dann entstand die Frage der Schaffung solcher Kollektive auch in den Abschnitten und Abteilungen, wo das Stücklohnssystem traditionsgemäß als das effektivste galt. Gewöhnlich waren solche Abteilungen „Engpässe“. Nicht anders war es damals auch in der Abteilung Nr. 2 des Werks „Zelinogradrmasch“. Vor anderthalb Jahren hatte man hier die Kaluga Variante eingeführt. Über das, was danach in der Abteilung geschah, erzählt unserem Korrespondenten Alfred FUNK der Abteilungleiter Valeri PROZENKO.

Ich erinnere mich noch gut an die Zeit, da die Kurzbesprechungen beim Generaldirektor der Vereinigung für mich „gefährlich“ waren. Unsere Abteilung wurde nicht selten wegen des Rückstands kritisiert. Dadurch litten auch andere Abschnitte. Die Ingenieure und Techniker hatten schon vergessen, was Prämie hieß. Die Monatsverdienste der Arbeiter waren niedrig. Deshalb kündigten manche von ihnen ohne Bedauern.

Die Lage sollte gründlich verändert werden. Und da haben unsere Werkleitung und das Parteikomitee eine Gruppe gebildet, die nach Kaluga fahren sollte, um sich dort mit den Erfahrungen des Kollektivs des Turbinenwerkes bekannt zu machen. Dort wurde weitgehend die Brigadenmethode angewandt. Das, was wir gesehen und gehört hatten, beflügelte uns. Und wir beschlossen, nach unserer Rückkehr diese Form der Arbeitsorganisation und Entlohnung nach den Endergebnissen bei uns in der Abteilung einzuführen. Gesagt — getan. Aber es galt, auch das Kollektiv für diese Methode zu gewinnen. Erstens sollten sich die Ingenieure und Techniker davon überzeugen, daß dieses System vorteilhaft war, und dann auch die Arbeiter selbst. Auf Versammlungen und Besprechungen wurden Maßnahmen erarbeitet, die den Übergang zur neuen Form beschleunigen sollten. Damals taten wir alles, um die Arbeiter zu überzeugen, daß die Brigade mehr Möglichkeiten für Schöpferum bietet und daß die Arbeitsproduktivität wie auch die Entlohnung sich / bedeutend erhöhen werden.

Aber es wurde gleich betont: Solche Brigaden sollen nur freiwillig organisiert werden. Die erste Schwalbe war die Brigade um Bogdan Spodarik. Sie zählte damals 11 Personen. Aber schon nach einem Monat beschloß ihr Kollektiv, 4 Personen in einen anderen Abschnitt überzuführen, weil die Brigadenmethode sich inzwischen bewährt hatte und die Mitglieder dieses Kollektivs den Wechselberuf eines Einrichters gemeistert hatten. Die Arbeitsproduktivität stieg, und der Lohn — auch. Es gab keine einzige Disziplinverletzung. Seit der Organisation der Brigade gab es keine Stillstände bei der Herstellung von Scheiben.

Diese Brigade lieferte ein gutes Beispiel. Viele hatten dadurch die Vorteile der neuen Form der Arbeitsorganisation angesehen. Daraufhin wurde eine weitere Brigade im Abschnitt für mittlere Pressen organisiert. Ihr gehörten bereits 40 Personen an. Im Laufe von zwei Monaten entstanden noch zwei Brigaden. Die Erfahrungen zeigten aber, daß man die Organisation neuer Brigaden ohne eine gründliche Vorbereitung nicht beschleunigen darf. Wenn man so ein Kollektiv Hals über Kopf aufbaute, müßte man auf den Erfolg verzichten. So kam es mit der Brigade A. Djuzenow vor. Sie zerfiel. Und erst als die Brigaden in allen Abschnitten erfolgreich wurden, übernahm auch der mechanische Abschnitt die neue Methode. Jetzt gibt es hier drei solche Brigaden.

Jetzt sind in unserer Abteilung alle Arbeiter der Haupt- und Hilfsproduktion in Brigaden vereint. Welche Vorteile hat uns das gebracht? Der Produktionsausstoß wuchs um 19 Prozent an, es wurden 36 Arbeiter und 12 Meister bedingt freigestellt. Die Pflichten der Meister erfüllen jetzt teilweise die Brigadiere und Obermeister. Die Arbeitsproduktivität je Arbeiter wuchs um 27 Prozent, der Durch-

schnittsverdienst — um 10,5 Prozent. Während vor der Organisation der Brigaden der Durchschnittslohn eines Grundarbeiters 192 Rubel ausmachte, so wuchs er jetzt auf 260 Rubel an. Die Fondseffektivität vergrößerte sich um 16,4 Prozent. Bereits im ersten Quartal 1980 erfüllte die Abteilung die Jahresaufgabe in der Verringerung der Arbeitsintensität. Auch die Aufgabe in der Einführung technischer begründeter Normen wurde bewältigt.

Wir haben vieles aus der Kaluga Variante übernommen, aber auch einiges gemäß unseren Verhältnissen korrigiert. Die Brigade schließt einen Vertrag mit der Astenungsleitung ab, darauf wird ihre Gründung befähigung bestätigt. Arbeitsverträge werden auch unter Brigade abgeschlossen, die durch eine technologische Kette zusammenhängen. Die Ergebnisse der Erfüllung des Vertrags werden bei der Fazitziehung des sozialistischen Wettbewerbs berücksichtigt. Davon hängt auch die materielle Aufmunterung ab. Für jede Brigade wird ein Arbeitspaß ausgestellt. Darin steht, welche und wie viele Personen sie umfaßt, wie groß ihr Plan ist, was für sozialistische Verpflichtungen sie übernommen hat. Da sind auch der Plan der WAO, der Komplexplan der Steigerung der Arbeitsproduktivität u. a. angegeben.

In allen Brigaden ist teilweise die wirtschaftliche Rechnungslegung eingeführt. Für sie werden Pläne im Umfang der Produktion, in der Nomenklatur u. a. Kennziffern aufgestellt. Somit haben sie sichere Ziele, deren Erfüllung lohnend ist. Dabei wendet man den Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung an. Diesen bestimmt für jeden Arbeiter der Brigadenrat. In der Abteilung hat sich der Rat der Brigadiere gut bewährt. Er kontrolliert z. B., wie die Verträge erfüllt werden, zieht das Fazit des sozialistischen Wettbewerbs. So beteiligt er sich aktiv an der Leitung der Produktion.

Bei der Bestimmung der Prämien berücksichtigt man mehrere Faktoren. Der wichtigste ist die Erfüllung der Aufgabe in der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Qualität der Erzeugnisse.

Nach dem Übergang zur Brigadenmethode hat sich auch die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs gründlich verbessert. Während sein Resultat früher nur von den individuellen Qualitäten abhing, so treten jetzt auf den ersten Platz die kollektiven.

Ich kann mit Genugtuung sagen, daß die Brigadenmethode bei uns festen Fuß gefaßt hat. Dank ihrer Anwendung sind wir jetzt eine der besten Abteilungen nicht nur im Werk „Zelinogradrmasch“, sondern in der ganzen Vereinigung geworden.

TASS meldet Internationales Panorama

Ober 200 000 Lehrer Frankreichs beteiligten sich am gesamt-nationalen Streik. Sie forderten Verbesserung der materiellen Lage und der Arbeitsbedingungen sowie Vergrößerung der staatlichen Zuwendungen für die Entwicklung des Bildungswesens.
Im Bild: Während der Demonstration
Foto: Keyston—TASS



Schritte der sozialistischen Integration

UdSSR—DDR: Zusammenarbeit wird erweitert

Auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU sprach der Generalsekretär des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, Vorsitzende des Staatsrats der Deutschen Demokratischen Republik Erich Honecker unter anderem über Fragen der sachlichen Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR. Er unterstrich, daß eine umfangreiche Arbeit zum Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen geleistet wurde und daß davon der Außenhandelsumsatz zeugt, der im laufenden Planjahr fünf über 50 Milliarden Rubel beträgt und nicht neiglichen hat. Langfristige Perspektiven sind in allen Bereichen der Zusammenarbeit vorgemerkt. In dem bis zum Jahre 1990 berechneten Programm der Spezialisierung und Kooperation der Produktion kommen die feste Entschlossenheit und die praktischen Schritte der DDR und der UdSSR zum Ausdruck, gezielt auf eine bessere Nutzung des materiellen und geistigen Potentials unserer Länder zur gemeinsamen Lösung der wichtigsten sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben.

Auf Bitte unseres Moskauer Korrespondenten Alexander SERBIN erklärte sich Kurt ENKELMANN, Handelsvertreter der DDR in der Sowjetunion, gern bereit, die Leser der „Freundschaft“ über die Entwicklung der brüderlichen Zusammenarbeit beider Länder im Bereich der Ökonomie zu informieren.

Die wichtigsten Objekte des Investitionsprogramms der DDR will die Sowjetunion ihrerseits Ausrüstungen für Erzbergbau, Maschinen und Anlagen, Werkzeugmaschinen, Krane, Bagger und Straßenbaumaschinen, einschließlich Bulldozer, sowie Lastwagen, Traktoren und Dieselloks bereitstellen.

Vor allem möchten wir ausführlicher über die bilaterale Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern erfahren.

ferungen in den Jahren 1981—1985 um 27 Prozent ansteigen werden.

Unsere Länder traten Anfang des Jahres in das neue Planjahr fünf, in dem ein umfassender Komplex von Maßnahmen zur Integration vorgemerkt ist. Diese Pläne entsprechen dem Programm der Spezialisierung und Kooperation der Produktion zwischen der DDR und der UdSSR bis zum Jahre 1990 und zugleich dem langfristigen Zielprogramm der Zusammenarbeit im Rahmen des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe. Dieses Zusammenwirken wird in allen Zweigen der Ökonomie, unter anderem in denjenigen, die den wissenschaftlich-technischen Fortschritt bestimmen, einen breiteren Aufschwung nehmen.

Diese Abkommen sichern unserer Republik die Einfuhr von wichtigen Roh- und Brennstoffen, Ausrüstungen für die Volkswirtschaft, von Konsumgütern für die Bevölkerung. Gleichzeitig garantieren sie unseren Betrieben in der Perspektive die Produktion der Großen der Haupterzeugnisse für Exportlieferungen.

den im Jahre 1981 an die Sowjetunion beispielsweise Schmelzpressen, Automaten, Metallbearbeitungs- und verschiedene Werkzeugmaschinen, Förder- und Transportmaschinen, darunter auch Eisenbahnkrane, liefern.

Die UdSSR wird außerdem große Partien von Textilmaschinen, Ausrüstungen für die Fertigung von Wirkwaren und Konfektionen, Anlagen für andere Zweige der Leichtindustrie sowie für die Produktion von Lebensmittel erhalten.

Viele Exportaufträge wird die Schiffbauindustrie der DDR erfüllen, die in diesem Jahr Fischtrawler vom Typ Atlantik-Supertrawler, Frachter sowie Flußmotorschiffe liefern wird. Verschiedene Erzeugnisse exportieren in diesem Jahr an die UdSSR das Kombinat für Schienenfahrzeuge, darunter Kühl- und Speise-, Reisezug- und Schlafwagen. Inzwischen wird das Kombinat „Fortschritt-Landmaschinen“ große Partien von Kartoffelerntemaschinen, Mähhäckseln, Mäh- und Quetsch- sowie Getreideeinstückungsmaschinen liefern.

Umfassende Exportlieferungen in die UdSSR sind in den Produktionsprogrammen der Kombinate Mikroelektronik, Carl-Zeiss und Robotron vorgesehen. Neben einer Menge Chemierzeugnisse wird die UdSSR aus der DDR solche traditionellen Konsumgüter wie Konfektionen, Wirkwaren, Möbel und Erzeugnisse aus Glas und Keramik, Leuchten und Elektrogeräte, Musikinstrumente, Kosmetika und Spielzeug erhalten.

Den Außenhandel nennt man bildhaft eine Straße mit Verkehr in zwei Richtungen. Was wird die DDR aus der Sowjetunion erhalten?

Von großer Bedeutung für die Volkswirtschaft unserer Republik

Pentagons Engel und die reale Wirklichkeit

Je näher der 10. April rückt, an dem die Erprobung der Weltraumfähre „Shuttle“ beginnen soll, desto mehr Artikel erscheinen in der amerikanischen Presse, die davon zeugen, daß das Pentagon verstärkte Maßnahmen trifft, um den Weltraum für militärische Ziele zu benutzen. Schon in dem ersten selbständigen Flug von „Shuttle“ soll ein großer Teil seiner Programme ausschließlich militärischen Charakter tragen. Dabei handelt es sich nicht um Maßnahmen zur Verwirklichung der Luftabwehr der USA, sondern darum, den Weltraum zum Schauplatz des Kampfes um die Weltherrschaft zu machen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika bauen nicht zum ersten Mal ihre Rechnungen auf die Erreichung einer militärischen Überlegenheit über die Sowjetunion und orientieren ihre Forschung und Entwicklung auf diese Ziele. Die historische Erfahrung lehrt jedoch, daß diese Kalküle jedes Mal ein schändliches Fiasko erlitten.

langen sollen. Gleichzeitig wird der Öffentlichkeit der Gedanke suggeriert, daß dadurch, daß eine eventuelle bewaffnete Auseinandersetzung im Weltraum ausgetragen wird, Gefahr einer Kernkatastrophe auf dem Erdball beseitigt wird, daß ein eventueller Weltkrieg angeblich „im fernen All“ geführt wird und daß zur Erde „siegreiche Engel“ des Pentagon zurückkehren werden.

Kein Fortschritt bei Wiener Verhandlungen

Eine weitere Plenarsitzung zwischen den Verhandlungsteilnehmern eröffnet. Nichtsdestoweniger stellen sich die westlichen Länder weiter taub gegenüber diesen Initiativen, verbergen sich hinter wortreichen Behauptungen, die Sowjetunion strebe eine militärische Überlegenheit über die NATO-Länder an und flüchten sich in die verschiedensten erfundenen Angaben über das Kräfteverhältnis zwischen dem Warschauer Vertrag und der NATO.

Es ist gut bekannt, daß bereits seit langer Zeit ein annäherndes militär-strategisches Gleichgewicht zwischen den Ländern besteht, die an den Wiener Verhandlungen teilnehmen. Die westlichen Länder haben keine realen Argumente gegen diese Tatsache. Das militärische Potential der sozialistischen Länder hat noch nie die Erfordernisse ihrer Verteidigungsbedürfnisse überstiegen und wird es auch nicht tun. Demgegenüber fahren die westlichen Staaten fort, ihr militärisches Potential in Europa auszuweiten.

gehen auch Kompromisse ein. Sie demonstrieren die Bereitschaft, die Spannungen mit konkreten Maßnahmen zu mildern. Ein Beispiel dafür ist der Abzug von 20 000 sowjetischen Militärangehörigen, 1 000 Panzern und anderer Militärtechnik aus Mitteleuropa.

Wichtige Aufgabe

Die unaufschiebbarste und wichtigste Aufgabe der Mitglieder der Demokratischen Volkspartei Afghanistans ist ihre Mobilisierung zur Verteidigung der Revolution, der Freiheit, territorialen Integrität und Unabhängigkeit des Landes, hat der Generalsekretär des ZK der DVPA, Vorsitzende des Revolutionsrates und Ministerpräsident der Demokratischen Republik Afghanistan Babrak Karmal erklärt. Er sprach bei einem Seminar verantwortlicher Funktionäre der Partei, der gesellschaftlichen Organisationen und der Volksbefreiungskräfte.



Laut Meldungen aus Salvador aktivieren die Angehörigen der Front für Nationale Befreiung „Farabundo Martí“ ihre Aktionen gegen die reaktionäre Junta. In einer Reihe von Departements wird hart gekämpft. Ununterbrochen wirken die Partisanen in der Hauptstadt selbst und in deren Umgebung. Zusammenstöße der Patrioten mit den Soldaten und der Polizei finden in mehreren Stadtteilen statt.

Eine Verschwörung gegen Nikaragua

Der Beschluß der USA-Administration über wirtschaftliche „Sanktionen“ gegen Nikaragua kann nicht anders als ein offener ökonomischer Aggressionsakt gewertet werden. Dieser Beschluß, der in flagranten Weise gegen die Völkerrechtsnormen verstößt und in krassem Gegensatz sowohl zur UNO-Charta als auch zur Charta der Organisation amerikanischer Staaten steht, ist ein neuerlicher Ausdruck des interventionistischen Imperialismus in Lateinamerika.

Sieg der nikaraguanischen Revolution gingen USA-Gehelmdienste daran, Ränke gegen sie zu schmieden. Dazu bedienen sie sich weitestgehend der inneren Reaktion, aus Nikaragua geflohener Banden der Somoza-„Gardisten“ und der vom Pentagon geförderten honduranischen Armee. Zur Zeit wird der „New York Times“ zufolge in Gebieten, die an Nikaragua grenzen, eine „Befreiungsarmee“ aufgestellt, die sich hauptsächlich aus Somoza-Leuten rekrutiert und von den Vereinigten Staaten für eine großangelegte Invasion in Nikaragua vorbereitet wird. Die von Washington geplante bewaffnete Aggression gegen Nikaragua ist ein neuer Ausdruck der Politik des internationalen Terrorismus, die die herrschenden Kreise der USA weitgehend gegen die den Weg der Unabhängigkeit beschreitenden Staaten sowie gegen die Völker anwenden, die für ihre nationale, soziale und wirtschaftliche Befreiung kämpfen.

Die friedliebende Öffentlichkeit der ganzen Welt verurteilt voller Zorn den interventionistischen Kurs Washingtons gegen über Nikaragua und fordert entschieden, dessen Praktiken des internationalen Terrorismus ein Ende zu setzen und alle Stützpunkte und Lager aufzulösen, in denen amerikanische Geheimdienste terroristische Banden ausbilden.

Im Bild: Kämpfer der Front für Nationale Befreiung.
Foto: UPI—TASS

UNO-Experten über die Erdbevölkerung

Nach Schätzungen von UNO-Experten machte die Zahl der Einwohner des Erdballs 1980 4 437 Millionen aus. Somit hat in den letzten drei Jahrzehnten die Erdbevölkerung um 1,9 Milliarden zugenommen. Nach Prognosen von UNO-Experten werden Ende dieses Jahrhunderts 6,1 Milliarden Menschen auf dem Erdball leben. 2010 wird diese Zahl bereits sieben Milliarden und 2025 8,3 Milliarden erreichen.

Madrider Konferenz soll erfolgreich enden

Wir betrachten das Madrider Treffen als eines der wichtigsten Elemente eines positiven Prozesses, der mit der historischen Konferenz in Helsinki begonnen hat. Geleitet vom Friedensprogramm des XV. Parteitages der KPdSU unternehmen wir alle Anstrengungen, damit das Treffen der 35 Länder in der spanischen Hauptstadt mit der Annahme eines inhaltsreichen Dokuments beendet wird. Das Dokument sollte die Vertiefung des Vertrauens, die Festigung der Sicherheit und die Entwicklung der Zusammenarbeit in Europa bewirken. Das erklärte der Leiter der Delegation der CSSR Radoslaw Klajn in einem Gespräch mit dem TASS-Korrespondenten.

Nicht zufällig wurde der Vorschlag, eine Konferenz über militärische Entspannung und Abrüstung in Europa einzuberufen, zum Hauptgegenstand des Madrider Treffens und erhält breite Unterstützung. Der Gedanke, eine solche Konferenz durchzuführen, wurde im vergangenen Jahr in der Deklaration des Politischen Beratenden Ausschusses des Warschauer Vertrages unterbreitet. Allerdings stößt die Konkretisierung dieses Vorschlags nach wie vor auf den Widerstand der Delegationen einiger NATO-Länder, vor allem der USA, die nach der Erlangung einseitiger Vorteile streben.

Massenmedien, um das Madrider Treffen eine Atmosphäre des Pessimismus zu erzeugen, ungerechtfertigt, vorsätzlich und böswillig. „Der Entwurf eines Abschlusssdokuments, der in diesen Tagen von den Delegationen der neutralen und nichtpakgebundenen Ländern vorgelegt wurde, zeigt, daß unsere feste Zuversicht, es wäre möglich, auf dem Treffen in Madrid positive Ergebnisse zu erzielen, eine immer größere Zahl von Teilnehmern des Treffens teilt.“

Absolutes Vertrauen

„Die Grundlage der sowjetisch-finnischen Beziehungen ist absolutes Vertrauen“, hat Ahti Karjalainen, Vorsitzender des finnischen Teils der sowjetisch-finnischen Kommission für wirtschaftliche Zusammenarbeit, in einem Interview zum 33. Jahrestag des sowjetisch-finnischen Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand erklärt. Dieses Interview ist in der Zeitschrift „Rauhan Puolesta“ erschienen. Karjalainen sagte, der 1948 unterzeichnete Vertrag sei im Grunde genommen zu einem grundlegenden Dokument

geworden, auf dem die Außenpolitik Finnlands basiere. Als Grundlage der erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Finnland betrachtet er die umfassenden und guten persönlichen Kontakte zwischen den führenden Repräsentanten beider Länder. Die Beziehungen zwischen Finnland und der UdSSR, die sich auf dem Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand aus der Zeit vor 33 Jahren gründen, entwickelten sich nach dem Prinzip der guten Nachbarschaft und seien für beide Seiten vorteilhaft.

In wenigen Zeilen

DELHI. In der indischen Hauptstadt hat eine Tagung des Komitees der nichtpakgebundenen Länder für die Regelung des iranisch-irakischen Konflikts stattgefunden. Die zum Komitee gehörenden Außenminister Indiens, Kubas und Sambias sowie ein Vertreter der PLO erörterten Fragen, die mit dem bewaffneten Konflikt zwischen Iran und Irak zusammenhängen, dessen Fortsetzung die Tätigkeit zur Gewährleistung von Frieden und Stabilität in der Region kompliziert.

BEIRUT. Wie der iranische Rundfunk meldete, haben Flugzeuge der Luftstreitkräfte Irans Bombenanschläge gegen vier Stützpunkte der Luftstreitkräfte in der Tiefe des Territoriums Iraks geführt.

Der irakische Rundfunk teilte über diese Luftangriffe nichts mit.

BONN. Vertreter von Geschäftskreisen der BRD sprechen sich für den weiteren Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit der Sowjetunion aus. Wie der Vorsitzende der Gesellschaft der Salzgrube AG, E. Pieper, auf der traditionellen Industrieausstellung in Hannover in einem TASS-Gespräch erklärte, trage diese Zusammenarbeit den Charakter gegenseitig vorteilhafter Beziehungen und über einen günstigen Einfluß auf die politischen Beziehungen zwischen der BRD und der Sowjetunion aus.

TEHERAN. Mehr als 20 Menschen sind am vergangenen Wochenende bei der Explosion zweier Bomben neben dem Eingang zu einer der großen Moscheen des religiösen Zentrums Irans, der Stadt Kum, explodiert. Hier befindet sich die Residenz des Führers der Islamischen Republik Iran, Chomeini. Wie Radio Teheran meldet, befinden sich unter den Opfern viele Frauen und Kinder. Die Explosionen erfolgten, als das Territorium der Moschee mit Pilgern aus mehreren Landesteilen überfüllt war.



Allgemein geschätzt

Diese bescheidenen und höflichen Verkäuferin ist allen Einwohnern der Siedlung Atassu gut bekannt. Hilde Diekopp leitet schon viele Jahre den Abschnitt „Wirkwaren“ im Warenhaus an der Eisenbahnstation Shana-Arka. Zum Sowjetjahr kam sie 1962 als unerfahrenes Mädchen. Sie vervollkommnete ständig ihr Wissen, sammelte Erfahrungen im Beruf und wurde zu einer der besten Mitarbeiterinnen dieser Filiale der Abteilung Arbeiterversorgung NOD-8 des Karagander Eisenbahnbereichs.

Hilde überbietet von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr den Warenumsatzplan. Ihren letzten persönlichen Fünfjahresplan absolvierte sie bereits im September 1980. Im abschließenden Jahr verkaufte sie Wirkwaren für 22.000 Rubel über den Plan hinaus. „Die Oberverkäuferin Hilde Diekopp hat sich zu einer ausgezeichneten Mitarbeiterin entwickelt“, sagt der Leiter der Verkaufsstelle Jermek Schynajisow. „Sie ist in allem peinlich genau und erforscht ständig die Käuferfrage. Kein anderer Mitarbeiter des Warenhauses könnte für uns in der Dsheskasgauer Handelsniederlassung besser Waren auswählen als sie. Hilde ist auch immer hilfsbereit. Ich überreibe nicht, wenn ich die Oberverkäuferin den Kollegen als ein leuchtendes Vorbild hinstelle.“ Die jüngeren Kolleginnen lernen gern bei der erfahrenen Lehrmeisterin, achten und lieben sie, sind bestrebt, ihr in allem ähnlich zu sein. Ihre feinfühliges Entgegenkommen, ihre höfliche Bedienung werden auch von den Kunden hoch geschätzt. So kennt man Hilde Diekopp im Kollektiv des Warenhauses. Schulter an Schulter mit ihr arbeiten die erfahrenen Verkäuferinnen Rosa Alypsowa, Umit Karibajewa und Farida Kenshebajewa.

Marlen DAIBERT

Gebiet Dsheskasgan



Der Arbeitsveteran, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners Siegmund Spielmann lenkt schon viele Jahre einen Autouzog im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 28 von Dshetsysai, Gebiet Tschimkent. Unlängst wurde dem Aktivisten der kommunistischen Arbeit das Abzeichen „Sieger im Wettbewerb 80“ überreicht. S. Spielmann übernahm auch für das 11. Planjahr erhöhte Verpflichtungen; Seinen persönlichen Fünfjahresplan wird er in 3,5 Jahren erfüllen.

Foto: Erich Jarosch

Neue Handelsstätte

In letzter Zeit wandelte sich das Gesicht der Stadt Temirtau bedeutend zum Besseren. Es entstanden neue Wohnkomplexe mit allen nötigen Versorgungseinrichtungen: Dienstleistungsbetrieben, Handelszentren und Kindergärten. Im 10. Planjahr wurden in Temirtau 18 Lebensmittelverkaufsstellen eröffnet. Und vor dem XXVI. Parteitag der KPdSU bekamen die Einwohner der Stadt ein Geschenk: das große Lebensmittelgeschäft „Rauschan“ im neuen Wohnkomplex. Die Fläche des Verkaufsrums beträgt hier 1.000 Quadratmeter. „Rauschan“ ist mit modernen Ausrüstungen ausgestattet. Das sind zum Beispiel elektronische Waagen, Abfüllmaschinen für Schüttwaren, Transportbehälter, Kühlanlagen und vieles andere. Das Kollektiv der Handelsmitarbeiter der Verkaufsstelle, dem R. Miller vorsteht, kämpft um den Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“.

Galina ZOBEL

Gebiet Karaganda

Und wieder Atlantis

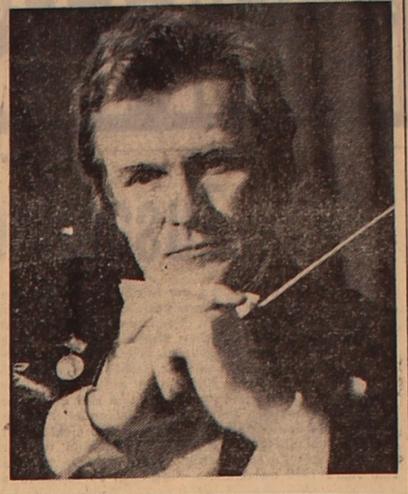
Die Hypothese von Archäologen, wonach es sich bei der unter Wasser gelegenen Inselgruppe Amper, die sich im Atlantik einige hundert Meilen von Gibraltar befindet, um Überreste der legendären Atlantis handelt, kann nicht unbegründet sein. Die Lage der Platten und Blöcke wie auch die gleichmäßige Breite der Platten, die unter Wasser auf dem Gipfel des Berges Amper fotografiert wurden, können als Beweise ihrer künst-



Bei Zuhörern beliebt

Der Volkskünstler der UdSSR, Träger des Glinka-Staatspreises der RSFSR W. I. Fedossejew ist seit 1974 künstlerischer Leiter und Cheldirigent des Sinfonieorchesters des Zentralen Fernsehens und Rundfunks. Das Orchester unternimmt jährlich Gastspielreisen durch die Sowjetunion. Dessen Konzerte verlaufen mit großem Erfolg in verschiedenen Staaten der Welt. Wladimir Fedossejew habe das Orchester ohne betont majestätische Gesten am Dirigentenpult geleitet, ihm sei es gelungen, Tschairowskijs Werke ohne Affekation und Pathos, ohne Anwendung verschiedener „kosmetischer“ Mittel, sondern so, wie es sein soll, vorzuführen, schrieb eine westdeutsche Zeitung über die Gastspiele des Orchesters. Das ist nur eine der vielen Prestigestimmen über das Orchester und dessen Leiter. Das Große Sinfonieorchester des Zentralen Fernsehens und Rundfunks wurde für hohe Verdienste um die Entwicklung der sowjetischen Musik mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Unsere Bilder: Der Volkskünstler der UdSSR, Träger des Glinka-Staatspreises der RSFSR, künstlerischer Leiter und Cheldirigent des Großen Sinfonieorchesters Wladimir Fedossejew; Blumen von den dankbaren Zuhörern.

Fotos: TASS



DIE STADT Schewtschenko ist an der Grenze zweier Elemente — der Wüste und des Meeres — entstanden. Sie ist bereits eine Realität. Sind Sie mit dieser heutigen Realität als Architekt zufrieden? Ist Ihnen damit gedient? Und diskutieren die Architekten darüber, wie eine Stadt in der Wüste sein soll? Oder gibt es schon bestimmte Regeln dafür?

Natürlich wird viel darüber diskutiert. Da sei z. B. die jüngste Unionsberatung der Architekten erwähnt. Sie fand in der Stadt Schewtschenko statt. Es wurde der Bau von Städten in der vierten Klimazone — solcher mit hohen Sommertemperaturen und starken Staubstürmen — erörtert. Erst in den letzten zwanzig Jahren begann man mit der aktiven Erschließung dieser Zone. Und wie der Teilnehmer der Beratung, Mitglied des Architektenverbands der UdSSR Boris Mirshanow feststellte, trat im Bau der jungen sich rasch entwickelnden Städte Widersprüche zwischen dem technischen und dem ästhetischen Aspekt im Städtebau zutage. Anfangs wurde gebaut, ohne die regionalen Besonderheiten zu berücksichtigen, indem man die Häuser aus der gemäßigten Zone hier „kopierte“. Dabei wurde dieselbe Häuserplanung beibehalten.

Die Architekten beschlossen, die beim Bau solcher Städte wie Nabereshnyje Tschelny, Togliatti, Nawoi, Sosnowy Bor und anderer Stadtbezirke von Moskau, Tallinn, Minsk und natürlich auch unserer Stadt gesammelten Erfahrungen zu verallgemeinern. Denn es gibt ja viele Forschungsarbeiten, Standpunkte, Meinungen und Beobachtungen, aus denen man bereits heute schließen kann, worauf man verzichten, was man fördern und in welcher Richtung man suchen soll. Es gilt, das schon Geleistete mit den überlieferten Traditionen der Volksarchitektur und den Vorschlägen der Wissenschaftler zu verbinden. Denn letzten Endes streben wir ein Ziel an: für die Menschen eine möglichst komfortable Umgebung in jeder Klimazone zu schaffen — unter den höchst schwierigen Verhältnissen des kalten Nordens und des heißen Südens.

Natürlich ist der Komfort von Schewtschenko bei weitem nicht so vollkommen, wie wir es haben möchten. Und das erste Problem war bestimmt das „willkürliche Bauen“. Wie oft ist es schon vorgekommen: Die Architekten überlegen und erwägen den Platz jedes einzelnen Gebäudes am Modell, das unter dem imitierten heißen Hauch der Wüste wiederholt geprüft wurde. Alles wird in Betracht gezogen und berücksichtigt, sogar die Farbnuancen der Häuser. Das Leben aber überholt und korrigiert oftmals die Pläne der Architekten und Projektierer. War es im Fall Schewtschenko nicht ebenso? In der reichsten erdöl-führenden Region, deren Zentrum die noch im Bau begriffene Stadt Schewtschenko war, kamen täglich Bauarbeiter, Geologen, Bohrmeister, Erdgasarbeiter und andere an. Alle brauchten Wohnungen...

Da irren Sie, Schewtschenko ist eine der wenigen in den letzten Jahrzehnten entstandenen Städte, die einen willkürlichen oder unplanmäßigen Bau von Wohnhäusern und Produktionsobjekten nicht kannten.

Wissen Sie, was mich in den ersten Tagen in der Stadt besonders beeindruckte? Nicht das Tempo der

Bauarbeiten, das an und für sich stürmisch war, auch ihr Ausmaß nicht, das man einfach als gigantisch bezeichnen muß. Das war für uns schon zu etwas Alltäglichem geworden. Hier war etwas anderes. Alles, worauf der Blick fällt, — sei es ein Kleiderhaken oder ein Spatenstiel, ja sogar das Wasser — alles wurde auf verschiedenen, aber höchst schwierigen Wegen herge-

Wohnungen zu versorgen. Es sind 130.000 Quadratmeter erforderlich, was wir jedoch erst nach der Rekonstruktion des Wohnungsbaukombinats werden leisten können. Gegenwärtig bauen wir eigens für die Stadt Schewtschenko bestimmte Großplattenhäuser. Die nächste Reihe von Häusern, die das Wohnungsbaukombinat errichten wird, soll ein höheres Niveau der ar-

Stadt Schewtschenko besteht darin, daß hier das Prinzip einer exakten Sondierung des Territoriums — des Wohn- und des Industriegebietes — berücksichtigt wurde.

Gibt es noch weitere Besonderheiten? Da wäre das System der gleitenden Stadtmitteln. Die Stadt besteht aus Wohnbezirken, jeder umfaßt bis neun Wohnkomplexe, die um das Zentrum vereint

Dialog mit einem interessanten Menschen

Eine Stadt zwischen Wüste und Meer

Gegenwärtig weiß jeder, daß die Architekten Isosif Orlow und Nikolai Simonow, die die Stadt Schewtschenko projektiert hatten, auf dem XII. Kongreß des Internationalen Architektenverbandes in Madrid den Preis des Internationalen Architektenverbandes „Patrick Abercrombie“ erhielten — für die Schaffung von städtebaulichen Ensembles unter schwierigen Naturver-

hältnissen, für den Versuch, die traditionelle Stadtlandschaft zu humanisieren. Über das Heute der Stadt Schewtschenko, ihre Probleme und ihre Zukunft soll im Gespräch unserer Korrespondentin Tatjana BRAUN mit dem Verdienten Architekten der Kasachischen SSR und Staatspreisträger der UdSSR Michail LEWIN die Rede sein.

bracht. Das war der subjektive Faktor, dank dem hier nichtplanmäßiges Bauen ausgeschlossen war. Das wichtigste war aber die Aktionseinheit des Auftraggebers, der Projektierungs- und der Baubetriebe. Als Ergebnis unseres schöpferischen Bündnisses entsteht die heutige Stadt.

Manche Bauwerke sind zum Symbol des Landes, der Stadt und der Epoche geworden. Solche einmaligen Bauten gibt es ganz wenig: den Parthenon, den Eiffelturm, den Moskauer Kreml. Schaut und denkt man sich in sie etwas länger hinein, erklingt sofort Musik. Die Musik, die den Architekten bewegt hat, die Musik der Zeit, der Sternstunde des Baumeisters. All das ist längst Geschichte. Die gegenwärtigen Städte sind gigantisch. Und sie wachsen mit kosmischer Geschwindigkeit. Wir brauchen Wohn- und Warenhäuser, Werke und Stadien. Sie müssen in erster Linie bequem und zugleich architektonisch vollkommen sein. Wie soll man dem Paradox der statischen Architektur und des dynamischen Lebens unseres Zeitalters ausweichen? Wie kann man den Steinschmelger der Städte vermeiden und schöne, luftige, einmalige Städte bauen?

Unsere Aufgabe besteht gerade darin, leichte und dauerhafte Konstruktionen zu schaffen und dadurch der modernen Baukunst freien Raum zu lassen. Die Architektur unserer Städte muß dynamisch sein, die Städte selbst müssen sich harmonisch in die Umgebung einzeichnen. Die Baukunst muß in ihrem Dienst am Menschen seinen Anforderungen genügen. Die Stadt Schewtschenko werden Sie nie mit einer anderen Stadt verwechseln. Sie finden einfach keine, die ihr ähnlich wäre. Wenn man vom Kaspisee aus zur Stadt kommt, erblickt man eine gleichsam über dem Meer schwebende Stadt. Wenn man von der Wüste aus nach Schewtschenko kommt, stößt man auf exakt geplante, vor Staub und Stürmen geschützte Wohnkomplexe.

Von den Gebäuden in der Stadt kann leider nicht behauptet werden, daß sie einmalig sind und sich nicht wiederholen. Die Stadt reckt und streckt sich, 100.000 Quadratmeter Wohnfläche, die alljährlich in Nutzung gegeben werden, reichen nicht aus, um alle Bohr-, Erdöl-, Gas- und Chemearbeiter mit

chitektonisch-planerischen Gestaltung haben. Wir verwenden auch örtliche Baustoffe — den Muschelkalkstein. Er wird beim Bau des Wohnkomplexes Nr. 14 angewandt. Der Experimentaltbau wird auf zwei Ebenen vorangetrieben. Häuser mit solcher Raumaufteilung werden teilweise schon serienmäßig gebaut. Die Rekonstruktion des Wohnungsbaukombinats setzt auch die Fertigung von unifizierten Stahlbetonfertigteilkonstruktionen voraus, die eine Variation der Raumverteilung ermöglichen.

Vor etwa zehn Jahren unternahm Leningrader Ärzte Forschungen, in deren Mittelpunkt das Thema „Sonnenhunger des Menschen“ stand. Sie führten zu der paradoxalen Schlussfolgerung, daß die Kinder Armeniens am meisten unter Sonnenhunger leiden. Das ließ sich darauf zurückführen, daß die traditionelle armenische Wohnung mit einem fensterlosen Zimmer in der Mitte als Grundlage für moderne Wohnungen gewählt worden war. Folglich muß bei der Raumverteilung sehr viel berücksichtigt werden: einerseits will der Mensch in bestimmtem Maß vor der Sonne geschützt und andererseits der Sonnenstrahlen nicht beraubt sein. Wie ist die Lüftung der Wohnung im Sommer einzurichten? Und wie ist dieselbe Wohnung im Winter vor Durchzug zu schützen? Welche Probleme der Wohnungsgestaltung müssen Sie in Ihrer Stadt lösen?

Es sind gegensätzliche und schwer vereinbare Aufgaben. Die Architekten suchen schon lange nach einem Bauwerkstyp, der die Schaffung eines Mikroklimas ermöglicht. Die ersten Fortschritte wurden bereits in Nowy Usen erzielt — halbgeschlossene Höfe. Es müssen aber auch geschlossene Räume in Wohnkomplexen geschaffen werden. Sie würden Schutz vor Staubstürmen bieten.

Stadt und Betrieb — wie verhalten sie sich zueinander? Wie das Ganze und ein Teil davon? Oder wie Herr und Diener?

Im Städtebau ist diese Frage nicht unwichtig. Der Versuch, diese Sache auf den Grund zu gehen, führt uns an den Ursprung des größten Problems unserer Städte — der ungleichmäßigen Entwicklung des Stadtorganismus. Die Besonderheit des Generalplans der

Stadt bilden Hotel, Handelszentrum, Filmtheater... Eine Magistrale vereinigt alle Wohnkomplexe.

Es gibt noch eine Besonderheit, auf die jeder Einwohner unserer Stadt stolz ist und die die Gäste am meisten beeindruckt: die zahlreichen Grünanlagen. Das Grün ist natürlich nicht so üppig wie mancherorts. Doch jeder Strauch und jedes Bäumchen sind uns schon deshalb teuer, weil sie unter ständigem Wassermangel und glühenden Sonnenstrahlen gedeihen.

Das Problem der Begrünung wird als phantastisch und der Botanische Garten von Szeptikern als Experiment von Besessenen bezeichnet. Das stimmt schon gewissermaßen. Zu den „Phantatikern“ ihrer Sache kam Alice Pnewa — Leiterin des Abschnitts für Begrünung — zählen. Sie kam im Jahre 1959 hierher, als es Hunderte Kilometer im Umkreis nur ein paar Bäume gab, die als „Reliquien“ galten. Gegenwärtig gibt es ihrer Hunderte. Die Begrünungsarbeiter versprechen, daß in absehbarer Zukunft auf den Straßen der Städte und Siedlungen Eichen, Birken und Fliederbüsche wachsen werden. Nicht gering sind auch die Möglichkeiten des Botanischen Gartens, wo es bereits 20.000 verschiedene Blumenarten gibt.

Der Mangyschlaker Botanische Garten erschließt gegenwärtig neue Flächen im Wohnkomplex Nr. 10 der Gebietsstadt. Es sollen alle Bedingungen für ein wissenschaftliches botanisches Experiment geschaffen werden. Das Gelände wurde nach einer gründlichen Analyse seiner lithologischen und Bodenverhältnisse gewählt. Eine richtige Plage unserer Pflanzenproduktion sind die Muschelsteinschichten, die in unterschiedlicher Tiefe lagern — ganz nahe an der Oberfläche und bis drei Meter tief. Auf diese Weise läßt sich die Grenze der ökologischen Möglichkeiten neuer Pflanzenarten bestimmen.

Gelber Boden, gelbe Stadt. Die Stadt wächst aus diesem Boden heraus. Man könnte wohl von Harmonie, von Verschmelzung reden, aber...

Der Stadt mangelt es an frohen Farben. Die sich im Laufe von Jahrhunderten herausgebildete Architektur des Orients zeigt, daß die gesellschaftlichen Zentren frischer, schöner und anzie-

hender sein müssen. Außerdem kann man hier in Schewtschenko das Nebeneinander der Farben des Meeres und der Wüste ausnutzen, in der Stadt mehr Ausgänge zum Meer einrichten, die Küstenzonen intensiver erschließen. Dort, wo die Natur die Umgebung des Menschen eintönig gestaltet hat, muß der Mensch selbst frohe Farben anwenden.

Die Stadt ist bequem und schön. So weiß, so gut. Doch die Einwohner solch einer jungen Stadt, die nicht auf jahrhundertalten Traditionen zurückzusehen kann, die keine historischen Denkmäler, keine berühmten Theater und keine Tretykowgalerie besitzt, müssen etwas haben, was sie ihr eigen nennen, was ihr Stolz sein könnte.

Die Traditionen werden von Zeit und Menschen geschaffen. Und die Stadt Schewtschenko hat schon eigene Traditionen. Wir sind bestrebt, ihren Bedürfnissen nachzukommen und schieben die Lösung städtebaulicher Probleme nicht auf die lange Bank. Da sei beispielsweise das Puppentheater. Heute ist es in einem provisorischen Raum untergebracht. Im Bilde wird ein Theatergebäude nach unserem Entwurf errichtet werden. Solch eine Stadt, wie Schewtschenko braucht auch einen Ausstellungsraum. Gegenwärtig ist er im Kulturpalast „Abai“ untergebracht. Doch die Projektierer haben auch diesen Umstand in Betracht gezogen.

Im Herbst soll hier ein Schewtschenko-Denkmal enthüllt werden. Die Ukrainische SSR hat es der Stadt geschenkt. Auch ein Lenin-Denkmal soll enthüllt werden. Es wird von Leningrader Bildhauern geschaffen.

Die Stadt Schewtschenko geht sicher ihrer Zukunft entgegen. Hat sie diese aber? Die Stadt verdankt ihre Entstehung dem Erdölvorkommen. Doch auch die reichsten Vorräte werden über kurz oder lang erschöpft. Dann ziehen die Erdölarbeiter weiter und die Stadt wird mit arbeitslosen Menschen und verlassen zurückbleiben. Wie soll denn sie gebaut werden: auf Jahrzehnte oder auf Jahrhunderte? Nur für die jetzige oder auch für die kommenden Generationen?

Nach der Berechnung eines englischen Forschers zu Beginn der 60er Jahre sollten die Erdölvorräte in der Welt bereits im Jahre 1980 erschöpft sein. Die seither gemachten Entdeckungen haben diese Frist etwas hinausgeschoben. Doch nicht auf lange. Die sowjetischen Forscher A. Schostak und M. Wischnjewski sind der Ansicht, daß die erschöpften Erdölreserven bis zum Jahre 2002 ausreichen dürften. Es gibt auch noch solche eine Reserve wie die voraussetzbaren Vorräte. Darunter solche auf dem Meeresgrund. Doch wie bereits gesagt, sind das voraussetzbare, vermutliche Vorräte. Sie sollten für zwei Jahrhunderte reichen. Heutzutage erkunden viele Länder Erdölreserven auf dem Meeresgrund, und fast alle gewinnen es schon daraus.

Gegenwärtig verarbeiten die petrochemischen Werke auf Mangyschlak eigene Rohstoffe. Die Stadt Schewtschenko hat eine große und schöne Zukunft vor sich. Deshalb haben wir bei ihrer Projektierung auch an die Generationen der kommenden Jahrhunderte gedacht.

sind längst verstummt, doch die Gestalt der einsamen Frau an der Haustür, die scheinbar noch immer auf die Rückkehr ihres Mannes und ihrer Söhne wartet, ist zum Symbol des ewigen Andenkens an die Gefallenen geworden.

Eigentlich spiegelt sich das Verbundenseln der Zeitläufe im Bild „Baikounur II“ von W. Worochow wider. Auf dem Sandboden sehen wir Gegenstände, die aus verschiedenen Epochen stammen: Ein Transistorgerät, das Signale von allen Kontinenten empfangen kann und daneben Sachen aus uralten Zeiten. Den Blick der Besucher lenken auch die Landschaftsbilder und Stillleben auf sich. Besonders beachtenswert sind die Werke der jungen Maler W. Fatschew „Der März“, „Der Sommer“ sowie „Die Pferdeherde“ von I. Winnik und „Die Bäume“ von R. Pischtschana.

Harry JAKOBS

Sie fühlen den Rhythmus des Tages

Im Lenin-Palast von Koktshetaw fand eine Ausstellung der bildenden und angewandten Kunst statt, auf der über 40 Werke der örtlichen Maler und Graphiker zur Schau geboten waren.

Das Leitmotiv der meisten Werke ist die Gestalt des werktätigen Menschen, die schöpferische Tätigkeit des Sowjetvolkes, Sujets für ihre Bilder finden die Maler im Alltag der Werktätigen des Gebiets. Wo der Erbauer des Neuen auch immer tätig ist, ob auf dem Feld oder im Werk steht er in der vordersten Linie.

Ein Beweis dafür ist die Gestalt des Stahlwerkers, auf dem graphischen Bild „Die Metallgießer“ von A. Schapowalow. Im Widerschein des weißglühenden Metalls sehen wir die begeistertsten Gesichter der Gießer, spüren gleichsam den angespannten Rhythmus des Arbeitsprozesses. Die graphische Zeichnung „Die Nachternte“ von I. Wor-

osin versetzt uns aufs nächtliche Feld, wo die Ackerbauern die reiche Neulandernte bergen. Die Dynamik und die aussagestarke Komposition: die durchquerenden Lichtstrahlen der Projektoren sowie die Scheinwerferlichter mehrerer Autos führen uns die hohe Spannung der Erntezeit vor Augen.

Die Maler reagieren auf die aktuellen Tagesprobleme. Bis heute noch ist z. B. die Frage der Kaderversorgung auf dem Dorf nicht völlig gelöst. Die Sicherung junger Arbeitskräfte im Dorf ist noch eines der wichtigsten Anliegen. Immer mehr Jugendliche bleiben im Heimatdorf und gehen aufs Feld oder in die Viehzucht. Das spiegelt sich in den Werken mehrerer Graphiker wider. Aufrichtiges Interesse ruft bei den Besuchern das Werk „Die Schäferin Narke Abdrachmanowa“ von N. Nikitin hervor. Das Bild bricht unsere traditio-

nelle Vorstellung vom Schäferberuf als einem ausgesprochen männlichen. Man sieht ein junges schwarzäugiges Mädchen mit einem offenen, gutmütigen Gesicht. Dem Autor ist es gelungen, verallgemeinernd den Charakter der jungen heranwachsenden Generation wiederzugeben, die bereit ist, das Werk der Väter fortzusetzen, die darin ihre Pflicht und Berufung sieht.

Demselben Thema wandte sich D. Baiturssynow im Gemälde „Die jungen Schäfer“ zu. Das Leben in einer Schafzuchtbrigade auf der entlegenen Weide unterscheidet sich kaum von demjenigen in der Siedlung, behauptet der Autor. Dieses „Sozialbild“ zeigt die großen Veränderungen, die in der Steppe in den letzten Jahrzehnten vor sich gegangen sind.

Beachtenswert ist das zweiteilige Werk „Die Erwartung“ und „Das Andenken“ von Pjotr und Olga Kowaljow. Die Kanonen

Redaktionskollegium Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Kasachskaja SSR, 473027 g. Celinograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS: Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. Заказ № 8505 УН 00315